

# Klaus J. Bade antwortet Leo Brux

Gepostet am 2. APRIL 2013 von LEO BRUX 32 COMMENTS

*Ich hatte zum Erscheinen von Klaus J. Bades Buch "Kritik und Gewalt" (20.3.2013) drei Gesichtspunkte formuliert, in denen ich etwas kritisch anmerken konnte.*

*Hier nun die Antwort von Klaus J. Bade.*

Lieber Leo Brux,

es wird Zeit, daß ich mich auch einmal auf Ihrem Blog zu Wort melde, den ich gerne abonniert und auch auf meiner Facebook-Seite empfohlen habe, weil hier engagiert, intensiv und sachlich diskutiert und nicht agitiert bzw. denunziert wird wie auf gewissen anderen Seiten. Ich habe Ihre bisherige

Artikelfolge über mich mit großem Interesse gelesen und möchte hier nur zu Nr. 5 („Klaus J. Bade – gibt es auch Unterschiede?“) Stellung nehmen. Ein Kompliment vorweg: Das ist wirklich sehr pointiert geschrieben! Und damit gleich zur Sache:

Einleitend schreiben Sie:

*„Bade ist Profi, ich bin Laie. Ein kluger Laie vergisst das nicht.“* Das gilt aber auch umgekehrt: Ein kluger Profi vergisst nie, daß er sich mit seinem Fachwissen auch an die weitere Öffentlichkeit wenden sollte, aber so, wie ich das in den USA gelernt habe: in einer Sprache, die auch der gebildete Nichtfachmann versteht, also wissenschaftlich fundiert, aber in menschenfreundlicher Prosa.

Umgekehrt: Ich habe ein wissenschaftliches und stark praxisorientiertes Leben lang immer auch von Experten der Praxis gelernt und deshalb zusammen mit Kollegen in den 1990er Jahren am Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) in Osnabrück sogar ein einschlägiges Konzept dafür entwickelt, das wir den ‚doppelten Dialog‘ genannt haben: geprägt einerseits durch den interdisziplinären Dialog zwischen Experten der Wissenschaft und andererseits durch den Dialog zwischen ihnen und den verschiedensten Experten der Praxis.

Wir haben dabei Entscheidendes gelernt; denn nichts lehrt mehr als die Praxis. „What works?“, fragen die Amerikaner. Und die Antwort erfährt der Konzepteschmied nur, wenn er den Praktiker fragt, der sehr häufig auch eigene Konzeptideen hat. Dieser Austausch ist immer spannend und ergebnisreich – aber nur dann, wenn jeder bei seinen Leisten bleibt, wenn also der Wissenschaftler nicht den Praktiker spielen will und umgekehrt. Intellektuelle Bescheidenheit und gegenseitige Achtung sind die Spielregeln für den doppelten Dialog. Deswegen finde ich Ihre Argumentation auch immer sehr hilfreich.

## Ihr Punkt 1:

Sie schreiben: *„Bades Appell richtet sich vor allem an die Regierungen, an die Spitzen der Politik, an die Eliten, die die Entscheidungen treffen. Sie müssen, so sagt er, ihrer Vorbildfunktion gerecht werden.“*

Sie schränken dann ein: *„Die politischen Eliten reagieren auf Stimmungen im Volk. Sie sind nicht unabhängig davon, und Sie können diese Stimmungen auch nicht beliebig beeinflussen.“*

Ich meine, wir haben beide Recht; denn die Wahrheit liegt in der Mitte: Politische Eliten, die sich nur an „Stimmungen im Volk“ orientieren würden, wären schiere populistische Opportunisten. Und eine Bevölkerung, die sich nur an der Vorbildfunktion von politischen Eliten orientieren würde, hätte in ihrer politischen Meinungsbildung eine Art totalitäre Abhängigkeit von der Macht. Wer sich also nur an die Adresse der Eliten wendet und glaubt, damit die politische Meinungsbildung in der Bevölkerung beeinflussen zu können, wäre in einem liberaldemokratischen Rechtsstaat sicher im falschen Kino.

Ich denke, man muss beide Seiten im Blick behalten, aber auch die Rolle der Medien und diejenige von agitatorischen Publizisten im Printbereich und im Web 2.0. Hier gibt es viel demagogische Agitation, die verheerende Folgen dann haben kann, wenn sie Kulturängste mobilisiert und die denunziative Suche nach Sündenböcken betreibt. Das war z.B. in der Sarrazin-Debatte der Fall, in der die kulturaggressive Wahnvorstellung in Umlauf gesetzt wurde, daß Deutschland durch ‚die‘ Muslime, die ‚nicht integrierbar‘ seien, demographisch erobert und zugleich ‚immer dümmere‘ werden würde.

Anderes Beispiel: Das wirklichkeitsfremde Geplapper von der ‚gescheiterten Integration‘, das von der Desintegrationspublizistik in Umlauf gesetzt wurde, wurde von nicht wenigen opportunistischen Politikern nachgeplappert. Es wurde in den Medien breitgetreten und dann von vielen Menschen für bare Münze genommen, obgleich es, um im Bild zu bleiben, nur argumentatives Falschgeld war. Das habe ich in meinem Buch zu zeigen versucht.

## Ihr Punkt 2:

Sie schreiben: *„Die Desintegrationspolemiker sind am Verlieren.“* Das sehe ich auch so. Aber gerade deswegen werden die Tiraden der Menetekelwerfer immer schriller. Zu Ihren weiteren Argumenten:

Das mit der ‚Willkommenskultur‘ würde ich nicht überschätzen, denn da geht es, soweit ich bislang sehe, um utilitaristische Willkommenstechnik, aber nicht um tiefgreifende

Willkommenskultur: Solange im Internet vom Verfassungsschutz demonstrativ unbeobachtete islamkranke Aggressoren ihre fremdenfeindliche Volksverhetzung betreiben und auf dem Boden der Republik neo-nationalsozialistische No-Go-Areas mit bedrückendem Alltagsterrorismus wachsen, solange ist für mich ‚Willkommenskultur‘ eine wohlklingende Absichtserklärung, de facto aber ein aktueller Beitrag zum Märchen von des Kaisers neuen Kleidern oder ein Kandidat für das Unwort des Jahres 2013.

Keine Frage: Integration funktioniert insgesamt ausgesprochen gut – gemessen an den miserablen Bedingungen, unter denen sie sich in diesem Land entfalten musste. Und in vielen Köpfen heißt es doch : „Willkommen – aber ohne Muslime“, die in Deutschland mehr als vier Millionen Menschen ausmachen, von denen fast die Hälfte deutsche Staatsbürger sind. Das ist ein Skandal. Und solange das so bleibt, ist Sand im geistigen Getriebe. Ich weiß, daß Sie das auch so sehen und ich teile umgekehrt auch Ihre Befürchtung im Blick auf möglicherweise gemeingefährliche xenophobe Stimmungsumschwünge in Zeiten der Krise.

#### **Ihr Punkt 3:**

Sie schreiben: *„Auch Klaus J. Bade fragt sich, warum es in Deutschland – anders als in allen unseren Nachbarländern – keine politische starke Repräsentanz des Rechtspopulismus gibt. Soweit ich sehe, führt er es nur auf den guten Stand der Integration zurück bzw. auf das vernünftige Handeln derer, die in Amt und Würden sind und sich konsequenter vom Rechtspopulismus abgrenzen als das in den Nachbarländern passiert ist.“* Das bezweifeln Sie und verweisen auf die geistige Sperrwirkung des langen Schattens NS-Geschichte in Deutschland.

Die letztere Einschätzung kann ich in Grenzen mittragen, obgleich dieser Schatten ständig schwächer wird. Das erste, die Einschätzung also, daß ich das auf „den guten Stand der Integration“ bzw. „das vernünftige Handeln derer, die in Amt und Würden sind“, zurückführen würde, ist in Teilen ein Missverständnis:

Das spielt sicher auch eine Rolle. Meine Meinung, die ich am Ende meines Buches vorgetragen habe, ist aber die, daß eine solche starke fremdenfeindliche und insbesondere islamfeindliche Partei (darum geht es ja in den meisten Fällen) in Deutschland gar nicht mehr nötig ist, weil ‚islamkritische‘ Publizisten wie Kelek, Broder und Giordano und ihnen wohlgesinnte Medien hier längst die Stimmung erzeugt haben, die in anderen europäischen Ländern erst durch solche Parteien bewirkt wurden (die natürlich ihrerseits auch auf entsprechenden Emotionen aufsaugten, das ist ja immer ein Wechselbezug). So herum wird für mich ein Schuh daraus.

Das bedeutet allerdings nicht, daß es keine kleine bis mittelgroße, von Kulturangst getriebene, nicht stumpf fremdenfeindliche, aber doch ‚islamkritische‘ möglicherweise zugleich auch ‚europakritische‘ Partei geben könnte. Dann nämlich, wenn die aggressiven Kleinstparteien, die trichterweise immer noch immer miteinander an den Wahlurnen konkurrieren, von einem charismatischen ‚Führer‘ zusammengebracht würden – womit ich freilich keine strategische Anregung gegeben haben möchte.

Soviel fürs erste, lieber Leo Brux. Ich bin gespannt auf Ihre angekündigte Beschäftigung mit weiteren Aspekten meines Buches. Es wird von der medialen islamkritischen Front bislang gezielt totgeschwiegen – nach dem von Henryk M. Broder auf seiner breit aufgestellten journalistischen ‚Achse des Guten‘ ausgegebenem Schweigegebot über dieses von ihm schon vor seinem Erscheinen, also ohne Lektüre, durchschaute „stinklangweilige Buch“.

Die Argumentationstechnik des ‚islamkritischen‘ Agitations- und Denunziationskartells habe ich in meinem Buch freigelegt und Broders Technik der Schmähkritik vor Lektüre wie folgt zusammengefasst: „So ist das, wenn man einen inneren Aggressionsstau spürt, von einer Sache keine Ahnung, zu Information und Weiterbildung durch Lektüre keine Zeit oder keine Lust und deshalb auch keine sachlichen Argumente hat, aber doch unbedingt etwas absondern will, um den inneren Stau zu lösen.“ (K. J. Bade, Kritik und Gewalt, S. 203f.). Broder bleibt sich treu: Sein Schweigeauftrag auf der ‚Achse des Guten‘ bestätigt meine Analyse. Dankeschön.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr KJB

*Soweit Klaus J. Bade. Ich denke jetzt mal eine Zeit lang über die Antwort nach.*

*Broders Vorabcharakterisierung des Buches stammt übrigens vom 13.3.. Falls der Mann das Buch überhaupt einmal auch nur in der Hand hatte, wird das nach dem 20.3. der Fall gewesen sein ...*

*Sarrazins Opus ist zwar 1,5 Millionen mal verkauft worden, gelesen haben es aber wohl fast nur Sarrazin-Gegner. Bades Buch wird weniger gekauft, aber mehr (und mit mehr Genuss) gelesen werden.*

*Wenn Bade eine Auseinandersetzung von Broder & Co mit seinem Buch wünscht, dann erwartet er, dass das Wasser mal freiwillig nach oben fließt.*

*Wir können Sarrazin etc. lesen, auch wenn so ein Buch 300 oder mehr Seiten hat; solche Mühe muten sich unsere Gegner nicht zu. Warum sollten sie auch. Es geht doch vorwiegend ums Ressentiment. Das kommt auch gut mit einer Twittermeldung aus. Oder einem Rülps-Artikel von Broder.*